

Richtig mulchen

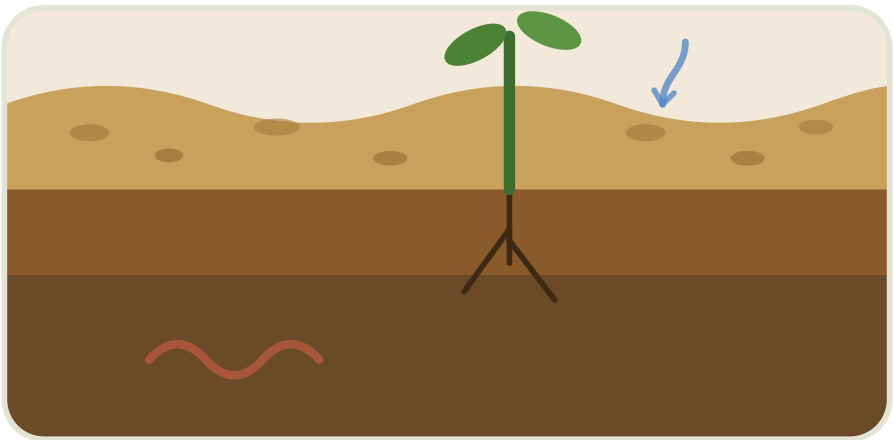
Deine Schutzschicht für den Boden, gegen Trockenheit, Beikräuter und Nährstoffverlust.

Mulchen ist die uncoolste Arbeit im ganzen Garten. Keine Blüte zum Vorzeigen, keine Ernte zum Fotografieren, einfach nur: Zeug auf die Erde legen. Und trotzdem ist es vermutlich die Maßnahme mit dem besten Verhältnis von Aufwand zu Wirkung, die es gibt. Wer einmal verstanden hat, warum die Natur niemals mit nacktem Boden arbeitet, will danach kein Beet mehr offen liegen sehen. Und weil "einfach irgendwas draufwerfen" zwar besser als nichts ist, aber eben auch schnell schiefgehen kann, hier die Langfassung: welches Material wohin gehört, wo der Haken mit dem Stickstoff liegt, und warum Schnecken das genauso gerne mögen wie du.

■ Warum lohnt sich das

Ein nackter Beetboden ist für die Natur ein Notfall, kein Normalzustand, ungefähr so, wie eine offene Wunde für unseren Körper ein Notfall ist. Beikräuter, landläufig Unkraut genannt, sind in diesem Bild nichts anderes als der Schorf: die schnellste Reaktion, die der Natur zur Verfügung steht, um die offene Stelle wieder zu schließen. Genau deshalb fühlt sich Jäten auch immer wie ein Kampf an, den man nicht endgültig gewinnt, man hält im Grunde eine Wunde offen, gegen den erklärten Willen von allem drumherum. Versuch das mal am eigenen Körper, eine kleine Schürfwunde bewusst offenzuhalten und nicht zuwachsen zu lassen, das kostet ständig neue Energie. Beim Boden ist es nicht anders.

Wind trocknet einen offenen Boden aus, Starkregen schwemmt ihn weg, und jedes Beikraut, das gerade vorbeifliegt, findet freien Platz zum Keimen. Eine Mulchschicht übernimmt genau die Aufgabe, die im Wald das Laub übernimmt, und die im Grunde jeder Verband übernimmt: sie hält Feuchtigkeit im Boden, gleicht Temperaturschwankungen aus, unterdrückt Beikräuter, weil sie die offene Stelle gar nicht mehr zu sehen bekommen, und wird nebenbei zu Humus, während du eigentlich nur zugeschaut hast.



Mulch oben, Oberboden darunter, Unterboden ganz unten – und mittendrin ein bisschen Bodenleben, das die Arbeit für dich erledigt.

■ Welches Material für was

Nicht jeder Mulch ist für jedes Beet gedacht, das ist der Teil, den die meisten Anleitungen unterschlagen.

● Rasenschnitt

Schnell verfügbar, zersetzt sich rasch und liefert Stickstoff nach, aber nur dünn und angetrocknet aufbringen, sonst kippt er in Richtung Silage.

● Laub

Der Klassiker unterm Baum. Eichen- und Walnusslaub brauchen wegen der Gerbsäure länger und eignen sich eher für Wege als fürs Gemüsebeet.

● Stroh

Luftig, hält Feuchtigkeit gut, klassisch für Erdbeeren und Kartoffeln, holt aber beim Verrotten Stickstoff aus dem Boden.

● Holzhäcksel & Rindenmulch

Ideal für Wege, Sträucher und Gehölze. Im einjährigen Gemüsebeet eher ungeeignet, aus demselben Stickstoff-Grund wie Stroh.

● Pappe & Karton

Super als unterste Schicht gegen hartnäckige Beikräuter, einfach mit etwas Kompost oder Mulch obendrauf beschweren.

● Nadelstreu

Eher sauer, passt zu Rhododendron, Heidelbeeren und Moorbeetpflanzen, im normalen Gemüsebeet weniger sinnvoll.

● schnell verrottend ● zehrt beim Verrotten Stickstoff ● eher sauer / speziell ● neutrale Basisschicht

🌿 LEBENDMULCH

Statt totem Material einfach niedrig wachsende Pflanzen wie Weißklee, Phacelia oder Kriechthymian zwischen die Hauptkulturen setzen. Die bedecken den Boden genauso, halten Feuchtigkeit genauso, sammeln bei Klee sogar noch Stickstoff, und du musst nichts nachlegen, weil sie einfach weiterwachsen. Der Nachteil: sie konkurrieren auch etwas um Wasser und Nährstoffe, deshalb eher etwas für Flächen zwischen den Reihen als direkt am Wurzelballen der Hauptpflanze.

■ Abdecken statt mulchen

Für besonders hartnäckige Fälle, etwa eine total verwilderte Fläche oder ein neu anzulegendes Beet mit tief verwurzelten Beikräutern, reicht eine lose Mulchschicht manchmal nicht. Dann helfen Abdeckungen weiter: **Jutesäcke** oder Jutegewebe sind atmungsaktiv, lassen noch etwas Wasser und Luft durch und verrotten irgendwann von selbst, gut für Übergangslösungen. **Alte Plastikplanen** sind das härtere Werkzeug, komplett lichtdicht, ersticken auch die widerstandsfähigsten Wurzelunkräuter zuverlässig, dafür kommt darunter auch kein Regen und keine Luft mehr an den Boden, deshalb nur für einen begrenzten Zeitraum einsetzen und danach normal weitermulchen. Mehr zu dieser Technik, im Zusammenhang mit Beeten ganz ohne Umgraben, gibt's in der eigenen No-Dig-Anleitung.

■ Was du brauchst

Permakultur-Reflex vorab: bevor irgendetwas neu gekauft oder bestellt wird, lohnt sich zuerst ein Blick in Keller, Garage und Schuppen, und danach eine freundliche Frage bei den Nachbarn, ob dort noch etwas Brauchbares für eine kreative Zweitverwendung herumliegt.

- Eines der Materialien von oben, meistens hast du sowieso schon was davon übrig
- Eine Grabegabel oder zumindest eine Harke zum groben Vorlockern
- Geduld für den einen Herbst, in dem das Beet noch etwas unaufgeräumt aussieht
- Als grobe Faustregel für die Menge: 10 Quadratmeter Beet bei 5 cm Schichtdicke sind etwa 0,5 Kubikmeter Material, ein Kleintransporter-Anhänger voll reicht meist für ein mittleres Beet

■ Schritt für Schritt

1. Boden leicht auflockern, grobe Beikräuter raus, keine komplette Neuanlage nötig
2. Bei magerem Boden zuerst eine dünne Schicht Kompost oder verrottetes Material auftragen (2 bis 3 cm)
3. Darüber die eigentliche Mulchschicht, 5 bis 8 cm dick, je größer das Material, desto dicker darf sie sein
4. An Stämmen und Pflanzenhälsen nicht zu eng heranmulchen, sonst freut sich die Schnecke mehr als die Pflanze
5. Im Frühjahr einfach liegen lassen und bei Bedarf nachlegen, statt alles wieder wegzuräumen

DER KLASSIKER UNTER DEN ANFÄNGERFEHLERN

Frischen, noch feuchten Rasenschnitt in dicker Schicht aufbringen. Das Ergebnis ist keine Mulchschicht, sondern eine kleine Silage-Grube, die fault statt zu verrotten, und ziemlich streng riecht. Erst kurz antrocknen lassen oder mit trockenerem Material mischen. Der zweite Klassiker: zu dünn mulchen und sich wundern, warum trotzdem alles zuwächst, unter 5 cm haben Beikräuter noch genug Licht zum Durchkommen.

DAS MIT DEM STICKSTOFF

Holzige, kohlenstoffreiche Materialien wie Stroh, Holzhäcksel oder Rindenmulch werden von Bodenbakterien zersetzt, und die brauchen dafür Stickstoff, den sie sich aus der obersten Bodenschicht holen. Kurzfristig kann das Pflanzen direkt daneben regelrecht aushungern, ein Effekt, den man Stickstoffsperre nennt. Die Lösung ist einfach: solches Material nicht direkt in den Boden einarbeiten, sondern nur obenauf liegen lassen, dort passiert die Zersetzung viel langsamer und der Effekt bleibt auf die obersten Millimeter beschränkt. Wer ganz sicher gehen will, streut vorher eine Handvoll Hornspäne dazu.

DER SCHNECKEN-KOMPROMISS

Ehrlicherweise gehört das auch zur Wahrheit übers Mulchen: eine feuchte, dichte Mulchschicht ist für Nacktschnecken ein bequemes Tages-Versteck. Bei starkem Schneckendruck lieber gröberes, luftigeres Material verwenden (Holzhäcksel statt frischem Rasenschnitt), einen kleinen mulchfreien Ring direkt um empfindliche Jungpflanzen lassen, und morgens ruhig mal unter die Schicht schauen. Der Nutzen für den Boden überwiegt trotzdem meistens deutlich, es ist nur kein Naturgesetz ohne jede Nebenwirkung.

Wann besser nicht mulchen

- Direkt über frisch ausgesäte Feinsämereien wie Möhren oder Salat, die Keimlinge kommen sonst nicht durch. Erst mulchen, wenn die Pflänzchen ein paar Zentimeter groß sind
- Auf klatschnassen oder tiefgefrorenen Boden, dann konserviert die Schicht eher Staunässe oder Kälte, statt zu helfen
- Direkt an empfindliche Stängel und Rinden heran, ein kleiner Abstand beugt Fäulnis und eben auch Schnecken vor

- Bei mediterranen Kräutern wie Lavendel, Rosmarin oder Thymian, die mögen es eher trocken und mineralisch am Wurzelhals, organischer Mulch hält dort zu viel Feuchtigkeit, feiner Kies passt besser
-

■ Häufige Fragen

Was ist der Unterschied zwischen Mulch und Kompost?

Kompost ist bereits verrottetes Material, das man in den Boden einarbeitet, um zu düngen. Mulch ist meist noch unverrottetes Material, das obenauf liegt, um den Boden zu schützen. In der Praxis ergänzt sich beides: erst eine dünne Kompostschicht, dann Mulch darüber.

Stinkt das?

Nur wenn du frisches, nasses Material zu dick aufträgst. Trocken Material riecht nach Wald, nicht nach Silo.

Wie lange dauert das?

Die Schicht selbst ist in wenigen Minuten pro Quadratmeter erledigt. Verrotten dauert je nach Material Wochen bis zu einem Jahr.

Geht das auch im Winter?

Genau dann ist es besonders sinnvoll, ein bedeckter Boden friert langsamer durch und schützt das Bodenleben.

Muss ich das jedes Jahr neu machen?

Ja, aber mit der Zeit immer weniger, weil sich darunter Schritt für Schritt eine stabile Humusschicht aufbaut.

Rindenmulch fürs Gemüsebeet, ja oder nein?

Eher nein, aus dem Stickstoff-Grund von oben. Für Wege zwischen den Beeten oder unter Sträuchern dagegen ideal.

Woher bekomme ich Material, ohne es zu kaufen?

Häckseldienste der Kommune, Nachbarn mit Grünschnitt, Cafés für Kaffeesatz, der eigene Rasenschnitt. Fragen kostet nichts, und die meisten sind froh, wenn ihr Grünabfall einen Sinn bekommt.

Mehr zum Thema Boden: permawaldgarten.org/themen/boden

Du willst wissen, wie viel Potenzial noch in eurem Boden steckt?

Kostenlose 15-Minuten-Beratung buchen →